

9. Dezember: Es war ein milder Dezemberabend. Die Luft im Kessel ging lau und die regenschwere Wolkendecke hing so tief über der Stadt, dass sie deren Lichtglanz reflektierte. Der leichte Nieselregen bildete beim Blick auf die Laternen einen Hof und deren Licht spiegelte sich zusammen mit jenen der Fenster und der Ampeln auf dem nassen Asphalt. Ein paar späte Blätter segelten von den Bäumen und im Stadtgarten war noch ein Pärchen unterwegs, dort wo ich an solchen Abenden eigentlich stets alleine unterwegs bin. Ich hatte meinen forschen Stuttgart-Schritt gegen bummelndes Fortbewegen eingetauscht und ließ die Atmosphäre wirken. Die Nacht schluckte die harten Konturen des Scherenschnitts und legte einen Hauch von Milde in die Straßen ....

Diese leicht poetischen Zeilen musste ich jetzt einfach schreiben, nachdem ich den vielleicht letzten Film Woody Allans gesehen habe. Keiner kann das verregnete New York schöner und romantischer in Szene setzen, aufgeheitert durch zwischenmenschliche Komplexitäten. Tja, und dann verließ ich spät abends mein Kino am Bollwerk und fand genau jenes Wetter vor und die Linien der Stadt, die darin verschmolzen. In der Tat war es mild und wie ich schon immer sagte, nachts ist es nass oder trocken, aber es gibt kein schlechtes Wetter, wenn die Gebäude und der Himmel ihr Tagesgrau verloren haben.

10. Dezember: Mehrmals schon musste ich feststellen, dass die tagsüber langen Stadtbahnzüge der SSB in den Abendstunden kurz fahren. Während dem Weihnachtsmarkt ist das ziemlich blöd, da an den benachbarten Haltestellen eine hohe Fahrgastfrequenz erkennbar ist.

14. Dezember: Mit dem Fahrplanwechsel fährt der 65er jetzt über Hohenheim hinaus zum Flughafen. Eine tolle Idee. Weitere X-Linien werden eingeführt und der X1 verliert sein Leopardenglück. Imposant in dem Zusammenhang ist, einmal am helllichten Tag am Wilhelmsplatz in Cannstatt zu stehen und das Verkehrsgeschehen zu beobachten. Was hier an Stadtbahn- und Buslinien kreuzt ist einmalig in Stuttgart.

15. Dezember: Sonntagvormittags war ich bei einem Ludwigsburger Bäcker, wo die Schlange weit aus dem Laden stand. Vor der Bäckerei lag auf einer Bank ein wunderschöner Hund und wartete geduldig auf sein Herrchen. Dabei beobachtete er mit herzerwärmenden Augenaufschlägen die Zweibeiner. Auf der anderen Seite des Menschaufbaus sah ich etwas, was sich seit Jahrzehnten nicht mehr meinen Augen auftat. Aus dem Laden kamen zwei kleine Mädchen mit Steckenpferden zwischen den Beinen. Ich wusste gar nicht, dass es so etwas überhaupt noch gibt. Sprichwörtlich hat zwar jeder eins, aber so ein Pferdekopf am Holzstab, das war doch eine Reise in die Vergangenheit.

Zum ersten Mal war ich im Luna, ein Kino-Juwel in Ludwigsburg, das Laune macht. Die alten schweren Holztüren, das hübsche Foyer und der historische Lichtspielsaal mit seinen roten Stühlen, sind ein Erlebnis. Hier laufen Arthausfilme und das passt wunderbar zum Ambiente.

17. Dezember: Mit meinem Sohn bin ich durch die Schlossgärten vom Bahnhof nach Cannstatt spaziert. Hat man einmal den Baustellentumult hinter sich, wird der Park zu dem, was ihn ausmacht: eine große Volkswiese. Skeiter, Radler Tschogger, Spaziergänger und Trotinetten tummeln sich hier. Im Mittleren Schlossgarten wurde eifrige Schach gespielt und daneben Boccia. Im Unteren Schlossgarten spielte man Tischtennis. Das öffentliche Kinderbücherregal war mit Folie umwickelt, mit

dem Hinweis, es bleibe über den Winter geschlossen. Auf Höhe der Mineralbäder waren Wiesenflächen durch aufgestellte Folien- oder Stoffbahnen erkennbar, dessen Sinn sich mir nicht erschloss. Für Kriechtiere vielleicht? Ich konnte nicht nah genug hin.

19. Dezember: Wie im Vorjahr waren wir auch heuer im Weihnachtsgarten der Wilhelma, diesmal auf eine Einladung hin. Das Leuchtspektakel ist schon beeindruckend. Erstaunt war ich über die eifrigen Blüentrieb der Magnolien. Hinzu kommen die ersten Schneeglöckchen, die sich im Stadtgebiet blicken lassen. Auf der einen Seite ist das erfreulich, auf der anderen habe ich immer Angst, dass da was bei Frost gewaltig kaputt geht. Vielleicht sind solche winterlichen Austriebe aber auch normal und sie sind mir bisher immer entgangen. Die letzten Wochen waren ja nun nicht besonders auffällig warm.

Ich fragte mich, ob es im Stuttgarter Straßennetz irgendwelche weihnachtliche Spuren gibt. Mir ist einzig die Nikolausstraße eingefallen, im Stadtteil Stöckach. Na ja, im weiteren Sinne natürlich noch der Marienplatz, die Marien- und die Josefstraße.

20. Dezember: Der Bezirksbeirat Mitte möchte unseren letzten König wieder aus der Versenkung holen. Dieser wurde vor dem Stadtpalais entfernt und irgendwo unsichtbar im Schatten des Gebäudes installiert. Endlich scheint es ein Einsehen zu geben, das Denkmal wieder nach vorne zu holen im Zusammenhang mit einer neuen Gehweggestaltung. Immerhin ist das Palais eines der Stuttgarter Schlösser, wenn auch nur noch äußerlich. Hier hat der Wilhelm II gewohnt und regiert. Da sein Schloss eher ein Schlösschen ist, welches einer großen Villa entspricht, spricht für seine Bescheidenheit.

Der Schulerplatz in Zuffenhausen soll grüner werden. Schöne Idee, die die Betonplatte vor der Eisdielen betrifft. Das karge Stück Zentrum kann eine neue Optik gut vertragen. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Eisdielen wieder für eine Außenbestuhlung entscheidet. Ohne diese leidet der Platz im Sommer sichtlich.

21. Dezember: Ich war nebst Partnerin in den originellen Geschäften Stuttgarts unterwegs. Zuerst im Kaufhaus Mitte, das voller entzückender Stuttgarter Geschenkideen ist. Anschließend ging es zum Pop Up Kronprinzbau, wo verschiedene Designer ihre Ideen zum Verkauf feilboten. In Sichtweite befindet sich im ehemaligen Breitmeyer in der Calwer Straße das Kunsthaus Schill. Hier gibt es besondere Kunst und witzige Alltagsgegenstände. Dazu wunderbare Anlasskarten. Nächstes Ziel war der „Designkiosk“ der ähnlich dem vorigen Pop Up schöne handgefertigte Dinge verkauft. Das Schöne an diesem Konzept sind die originellen Waren und das freche Auftreten als Gegenentwurf zu den langweiligen Ketten. Das Traurige ist die temporäre Befristung. Der Kiosk mit seiner alten geschwungenen Theke, für die es schon Kaufinteressenten gibt, wird im März wieder schließen, weil dann eine Edel-Döner-Bude einziehen soll. In dieser Ecke der Stadt, wo es gefühlt hundert Döner-Imbisse gibt, macht es das Ganze fast noch trauriger. Aber auch das sind Phänomene der Neuzeit und ein Experimentierfeld für Jungunternehmer. Schließlich besuchten wir noch Pappnase & Co in der Olgastraße. Dieser Laden ist zeitlich unlimitiert und eine echte Institution. In den B- und C-Lagen der Stadt hat es einfach die schönsten Geschäfte, die mit Leidenschaft geführt werden. Ich würde mir einen Innenstadtplan wünschen, auf dem die inhabergeführten Geschäfte

aufgelistet sind. Dies müsste natürlich von diesen Geschäften initiiert werden, aber ich bin mir sicher, dass viele Stuttgarter gerne die örtlichen Unternehmen unterstützen würden.

22. Dezember: Wir waren beim ersten Weihnachtssingen im Waldstadion. Das wollte ich mal sehen. Schon eine Weile gibt es das sogenannte Rudelsingen, das von der Masse der Stimmen lebt und wo es egal ist, ob einer singen kann oder nicht. Patrick Bopp von den „Füenf“ moderierte und sang sich durch das Programm, an dem unter anderem die Evangelische Kirche und die Stuttgarter Kickers beteiligt waren. Es war schon ein Erlebnis und mit 4.100 Besuchern waren deutlich mehr Leute da, als bei einem durchschnittlichen Kickers-Heimspiel. Es war sehr humorvoll gemacht. Zuerst erklang aus tausenden Kehlen Imagine von John Lennon, was schon ziemlich prickelnd war. Dann folgte „In der Weihnachtsbäckerei“. Was ein paar junge Frauen neben mir völlig mitriss, die ein großes Schauspiel daraus machten. Es gab klassische Weihnachtslieder, aber auch thematisch passende wie You never walk alone. Nächstes Jahr will man diesen Erfolg wiederholen. Wenn sich die Schönheit dieser Veranstaltung herumspricht und dann vielleicht besseres Wetter herrscht, kommen vielleicht noch mehr. Die Eintrittspreise sind übrigens für einen guten Zweck bestimmt.

Nach der Veranstaltung fuhren wir mit der Linie 10 zum Marienplatz. Immer wieder schön, die Zahnradschienenstrecke abzufahren, gerade auch nachts mit Blick aufs Lichtermeer. Mitten im Szeviertel kehrten wir ins Galao ein, wo wir vorzüglich aßen. Allerdings wurden wir nicht so richtig satt. So bummelten wir stadteinwärts und gingen noch im Deli am Hans-im-Glück-Brunnen ein. Mit Tapas und gutem Rotwein endete der Ausflug stilecht.

25. Dezember: Um die Mittagszeit lockten uns Sonnenstrahlen ins Freie und da es auf dem Weg lag, wählten wir die Felderlandschaft beim Grünen Heiner für einen ausgeprägten Spaziergang. Dabei stellte ich fest, dass der Korntaler Demeterhof nur noch eine Ruine ist. Vermutlich hängt es damit zusammen, dass in dieser Ecke das Wohngebiet Korntal-West entsteht, einschließlich eines kleinen Sees. Früher war das hier ein stetiges Spazierrevier von mir. Nun, nach ein paar Jahren Abstand, stellte ich auch hier einige Veränderungen fest, in einer Gegend, die eigentlich nicht für solche gemacht ist. Mittlerweile gibt es unter den Landwirtschaftsbetrieben einen Schülererlebnishof mit Übernachtungsräumen, Indianerzelt und Grillstelle. An anderer Stelle hat man Pflanzen nun mit Schildchen benannt. Auch am Rande der Metropole tut sich also was.

Wenig später, jenseits der Landstraße nach Münchingen, auf Ditzinger Gemarkung, hatten wir ein skurriles Erlebnis. Über einen Feldweg spazierten wir direkt auf die Autobahn zu und obwohl sie greifbar nahe war, hörten wir die Autos nicht. Klar, es ging ein permanenter Westwind an dem Tag, aber in diesem Moment war er nur sehr schwach, während ein Stück weiter sich wohl eine Bö bewegte, die alle Geräusche mit sich nahm. Das hatte schon was von Stummfilm oder einen Hauch von E-Mobilität, wobei natürlich auch Stromautos bei hoher Geschwindigkeit Asphaltgeräusche erzeugen.

Abends spazierten wir noch durch Ludwigsburg und sahen auf den leeren Marktplatz, der nach Abbau des Weihnachtsmarkts wieder an Größe gewonnen hat. Nur die leuchtenden Engelflügel erinnerten noch daran. Sie ließen einen aber auch zurück in eine Zeit reisen, als sie die einzigen großkalibrigen Leuchtquellen hier waren und zum Symbol dieses Ereignisses wurden. Heute wird alles mit noch mehr Lichtern zugeschüttet und überbeleuchtet, das andere schöne jeweils wieder

entwertend. Dies ist in Stuttgart und Straßburg nicht anders, als in der Barockstadt. Vielleicht wäre ein ganz unaufgeregter Weihnachtsmarkt mal eine schöne Alternative, ähnlich dem historischen Volksfest.

26. Dezember: Am Rande der Metropole liegt auch Remseck. Dort wurden wir dem neuen Rathaus der Stadt angesichtig. Der Bau ist an Hässlichkeit kaum zu überbieten. An solch einer erhabenen Stelle, wo die Verkehrsströme zusammenlaufen, wie auch die Flüsse Rems und Neckar, hätte man schon etwas repräsentativer bauen dürfen. Das Wetter war auch noch entsprechend trüb, was dieses Monster noch trauriger aussehen ließ. Das Gebäude zeigt keinen Stolz, keine Lebendigkeit, sondern pure Verwaltungstristess. Mit dem Bootshaus hatte man einst die Landzunge an der Flussmündung aufgewertet, um nun das kleine Idyll mit solch einer Brachialarchitektur zu erschlagen. Schade!

27. Dezember: Einem Strohwitwerwochenende ohne anderweitige Verpflichtungen ins Auge sehend, bummelte ich nach der Arbeit gelassen durch die Innenstadt. Der Holzstraße entlang stieß ich auf das Schwabenzentrum, wo ich den ersten Innenhof betrachtete. Oben am Rand ist seit vielen Jahren Stuttgarts Vegetarieroase, das Restaurant Iden. Dies gab es schon, als Modebegriffe wie Veggie noch in ferner Zukunft lagen. Unten zog mich ein anderer Laden an, der „Supermarkt Superjuju“. Er ist ein verlagertes Überbleibsel des Fluxusprojekts und in seiner Auswahl besonders krass. Hier kommen Dr. McCoy vom Raumschiff Enterprise vor, Rex Gildo und John Lennon. Es gibt viele witzige Karten, Comics, Bücher die völlig aus dem üblichen Repertoire fallen, eine Menge Zeug, das man eigentlich nicht braucht und das einen doch fesselt. Der Laden ist der Hammer und sei es nur zum Anschauen. Einige Schritte weiter unter den Arkaden rühmt sich die Firma Artani ihrem 20-jährigen Jubiläum. Hier gibt es Kunsthandwerk und ebenfalls Tand zum Verschenken und Bestaunen. Es ist die hochpreisigere Variante, aber durchaus eine konsumbezogene Sehenswürdigkeit. Einige Minuten später bummelte ich durchs Gerberviertel und blieb an dem Laden Flaming Star hängen, der auf Retromode macht und ebenfalls ausgefallene Dinge verkauft. Ich habe einst Den Haag bewundert für diese schrägen Läden, die sich nun mit einigen Jahren Verzögerung auch in unserer Stadt immer mehr breit machen. Das Fluxus hat dieser alternativen Händlerszene sicher einen guten Boden geebnet. Schön ist, das es Stuttgarter Läden sind.

Ich durchwanderte auch noch das Gerber, das bessere der innenstädtischen Einkaufszentren. Ich nahm von dem neuen Brauhaus dort Kenntnis, das mir nicht sehr verlockend erschien, weil es sich zur Passage hin etwas abkapselt. Da war die alte Gastrozone auf den ersten Blick attraktiver. Ich besah mir dann auch noch den oberen Stock, von dem es hieß, er funktioniere nicht und hier sollen Büros entstehen. Ich war schon Monate nicht, mehr hier oben und erstaunt, dass fast alle Läden verijetet und frequentiert waren. Ausgerechnet die EnBW-Sörwisstelle hat die Segel gestrichen und verweist auf Onlain- und Telefondienste. Traurig für solch einen Konzern. „Meine“ Stadtwerke sind das besser aufgestellt. Ich bewunderte noch die geschmackvollen Angebotge von Søstrene Grenen, einer dänischen Kette, die ebenfalls originelle Dinge verkauft, aber auch brauchbare für den Haushalt. Ich verließ das gut besuchte Einkaufszentrum wieder und schlenderte auf die Königsstraße zu. Dort war es dermaßen voll, dass ich lieber auf die Kronprinzstraße auswich. Das ermöglichte Ausblicke auf den Großfotografiespezialisten Lumas. Ich sah ein Fleischrestaurant mit teuren Preisen und überlegte, ob das Fleisch diesen auch entspricht. Allzu groß mag die Versuchung der

Gewinnmaximierung sein. Nun, dies gilt für viele Lokale. Bekanntlicherweise wird in der Gastronomie vieles fertig bestellt, was heute eine Branche für sich darstellt, auch von Edellokalen. Interessant sind auch die vielen neuen schicken Bars in der Stadt. Es wird in dieser Stadt mittlerweile viel Geld für Edelgesöff ausgegeben. Wo kommt das viele Geld her? Gut, ich gehe selber gerne aus und es ist auch toll dass man gerne unter Leute geht. Gut so. Genuss darf sein! Ich blieb bei teuer und bummelte durch den Böhm, wo ich auch etwas erstand. Ein Laden mit geschmackvollen Dingen, wobei ich auch nicht weiß, was beispielsweise den Lachs mit einem Kilopreis von 199,00 Euro ausmacht. Die Frischetheken sind ein Freudenerguss für den Gernesser. Es ist schon sehr besonders hier. An der kleinen Bar spricht man wohl über Dinge, die einen in besseren Kreisen bewegen. Die zugehörigen Leute wirkten recht lässig. Mit meiner Böhm-Tüte ging es weiter zu Leder Acker im Königsbau. Das was ich suchte, hat meine Verhältnisse dann aber doch deutlich überstiegen. Toll waren aber Beratung und Freundlichkeit. Meine Güte, es war längst dunkel und die Stadt hat mich total in den Bann gezogen. Was hier alles aufploppt und auch wieder verschwindet ist echt atemberaubend. Da kann es einem beim Stadtsichten fast schwindelig werden.

